Wiler Zeitung 10. Juli 2009

Hinterthurgau: 20. Juli 2009, 01:02

Gemeinde traut «Tatort» nicht

Die Ausstellung «Tatort Komturei» kann sich – wie jede Ausstellung – nicht selbst finanzieren. Beiträge ans Budget von 50 000 Franken erhält sie von Thurgauer Stiftungen und sogar aus dem Lotteriefonds des Kantons St. Gallen. Die Standortgemeinde Tobel-Tägerschen leistet an die grösste kulturelle Veranstaltung des Jahres keine Unterstützung. Für Gemeindeammann Roland Kutruff sind die misslungene Sanierung der Komturei und die Ausstellung dasselbe: «Die politische Gemeinde hat bisher ins Projekt Komturei rund 150 000 Franken investiert. Als Resultat sind nebst wenigen Anlässen nur Bauruinen entstanden.» An der Vernissage war denn auch kein Gemeinderatsmitglied anwesend. (mhu.)

Hinterthurgau: 20. Juli 2009, 01:02

«Bitte bespucken Sie mich»

Jan Käsers Aufforderung zum Bespucken des Selbstporträts: Einige Besucherinnen und Besucher an der Vernissage hatten den Mut. Bild: mhu.

Mit rund 150 Besucherinnen und Besuchern ist gestern die Ausstellung «Tatort Komturei» mit einer Vernissage eröffnet worden. 30 Kunstschaffende zeigen seit Samstag in den Räumen der Komturei beachtenswerte Arbeiten.

Michael Hug

Tobel. Gewalt ist das beherrschende Thema der Ausstellung. Die ehemalige Komturei war ehemals auch ein kantonales Gefängnis. Naheliegend, dass sich die Kunstschaffenden mit dem Kontext auseinandersetzen wollten. Als Resultat sind 28 aufsehenerregende Arbeiten entstanden, die zum grossen Teil vor Ort geschaffen wurden und sehr direkt Bezug nehmen zur Örtlichkeit.

Deutlich gelang dies dem St. Galler Künstlerduo Rupp/Regenass. «Draussen im grossen Gefängnis» stellt einen Schrank dar, dessen Innenseite mit einem grossformatigen Foto der Perspektive eines Fussgängers zwischen Hochhäusern ausgekleidet ist. «Schauen Sie im Schrank nach!», wird man aufgefordert. Beim Öffnen des engen Behältnisses öffnet sich auch ein weiterer Raum, der durch die Silhouetten der Wolkenkratzer sogleich beengend wirkt.

Aufforderung zum Verwerflichen

Unter den 29 ausgestellten Arbeiten findet sich in einer ehemaligen Gefängniszelle auch die Installation des St. Gallers Jan Käser. «Ich bitte Sie höflichst, mich zu bespucken», steht auf einer ordentlichen Messingtafel unter seinem fotografischen Porträt. Der Künstler: «Erst durch das Lesen dieser Handlungsaufforderung bemerkt man, in welcher prekären Lage man sich plötzlich befindet. Es ist eine sehr freundliche Aufforderung, etwas Verwerfliches zu tun. » Warum lacht Käser auf dem Bild? Ist es ein Grinsen, weil man «es» ja doch nicht tut, oder ist es das gewinnende Lächeln eines Dandys? «Wem ins Gesicht gespuckt wird, wird in seiner Würde verletzt. Es ist ein höchstes Mass an Demütigung. «Wer ist Opfer, wer Täter?», fragt Jan Käser.

Zeitlebens am Leben stricken

Am eigenen Leben werde zeitlebens gestrickt, meint Maria Fässler aus Tobel. Der selbstgestrickte rote Schal hangelt sich wie eine Efeuranke durch die Zelle dem geöffneten Fenster zu. Von draussen lacht die Sonne und strahlt das saftige Grün des Baumes an. Doch das Fenster ist vergittert. «Zeitlebens Lebenszeit lebensgefährlich» schreibt Fässler dazu.

Eröffnet wurde die Ausstellung durch Benedikt Wälder, Co-Präsident des Stiftungsrates der Komturei, und mit Ernst Mutti, Mitinitiant der Ausstellung (sowie selbst auch Aussteller): «Kreative versuchen aktuelle Strömungen zu analysieren, ihre Erkenntnis umzusetzen und ecken damit an. Das ist richtig so. Wird eine Gesellschaft zu eng und eindimensional, dann ist sie in Gefahr. Dann muss man aufstehen, darauf zeigen und vorleben.»